

Buch des Monats August 2019

Meisner, Daniel

Thesaurus Philo-Politicus. Hoc est: Emblemata Sive Moralia Politica, Figuris Aeneis Incisa Et Ad Instar Albi Amicorum Exhibita. Versibus Quoque Latinis ac Rhythmis Germanicis conscripta, & luculenta Exegesi explicata. Buch 1.2

Franckfurt am Mayn: Kieser 1624-1631

Standort: Schad 4259

Emblembücher tauchten erstmals im 16. Jahrhundert auf und blieben bis ins 18. Jahrhundert populär. Drei Grundelemente bestimmten den Aufbau jeder Seite: ein Bild, z.B. von einer Pflanze, einem Tier oder einer Statue, ein Motto und ein Text, der die Beziehung zwischen Bild und Motto erläuterte. Der Text konnte nur wenige gereimte Zeilen, aber auch mehrere Seiten Prosa umfassen und erläuterte verborgene Bedeutungszusammenhänge.

Das erste, von dem Mailänder Juristen Andrea Alciato (1492-1550) verfasste Emblembuch erschien 1531 in Augsburg und enthielt rund 100 kurze lateinische Texte in Versen.

Autoren von Emblembüchern bedienten sich griechischer und römischer Quellen, darunter Äsops Fabeln und Plutarchs Biografien. Die Texte wurden zunächst häufig mit groben Holzschnitten und später mit Stichen illustriert. In Lyon stellten Verleger wie Bonhomme Ausgaben mit dekorativ gestalteten Rändern her. Das Resultat war ein neues literarisches Genre mit einem ganzen Repertoire an Zeichen und Symbolen, die von Malern und Architekten wiederverwendet werden konnten. Eine Sense repräsentierte den Tod, Schwert und Waage standen für Gerechtigkeit. Tatsächlich gehörten viele Bildelemente, die in Emblembüchern auftauchten, längst zur Alltagskultur, beispielsweise als schmückendes Beiwerk auf Möbeln und Kleidung, Straßenschildern und Hausfassaden.

Meisners "Thesaurus Philo-Politicus", mit deutschem erläuternden Zusatz zum Sachtitel "Das ist: Politisches Schatzkästlein guter Herren unnd bestendiger Freund" ist über den Zeitraum von 1623 bis 1631 erschienen und umfasst sechzehn Teile in zwei Bänden mit insgesamt 830 Emblemkupfern, die einzeln auf Tafeln gedruckt sind. Das Bild und der dazugehörige Text sind jeweils zusammen in eine Platte radiert. Das Besondere am Konzept des Frankfurter Verlegers und Stechers ist die Idee, die Gattung der so genannten Städtebücher mit der der Emblembücher, die sich zu der Zeit großer Beliebtheit erfreuten, zu kombinieren. Wie damals – übrigens bis ins 19. Jahrhundert – üblich und gewiss nicht verwerflich, hat Kieser die Ansichten nicht „nach der Natur“ aufgenommen, sondern bereits erstellte Motive aus vorangegangenen Publikationen zusammengestellt und abgekupfert.

Die Struktur der Embleme bleibt über das gesamte Werk einheitlich: über dem Bild steht ein einzeiliges, bis auf wenige Ausnahmen, lateinisches Motto, darunter befindet sich eine einzeilige Subscriptio in Latein, hinzu kommt eine weitere deutsche Subscriptio in vier Versen auf zwei Zeilen. Die deutsche Unterschrift paraphrasiert oder variiert in der Regel die lateinische. In jedem Teilband ist anschließend an das jeweilige Vorwort ein Textteil mit zusätzlichen Erklärungen zu den einzelnen Emblemen beigefügt, welche die im Rahmen der Bilder dargestellte Szenen erläutern oder weitere Auflösungen zum emblematischen Inhalt liefern. Diese kurzen Texte fungieren im Sinne von Rätsellösungen und beinhalten eher selten weiterführende moralisierende Belehrungen, wie wir sie aus vielen anderen Emblembüchern kennen.

Ulm finden wir im ersten Teil zwischen Venedig und Wien mit dem Motto:

Virtus fert denique palmam = Die Tugend bringt endlich den Sieg davon

"Die Tugend (welche durch ein ahnsehnliches Frauenbildt, so frölichs gemühts, unnd mit einem von Palmen und öhlzweiglein gestickten Rock bekleydet, vorgebild wird) glänzet wie die Sonn, ist süsser als Honig, schöner als ein Roß, besser als Wein, lieblich (Prov. Sal. 5 cap) als ein Hindt und holdseliger als ein Rehe."

Quellen:

Lommen, Mathieu: Das Buch der schönsten Bücher. Köln: DuMont 2012
Sinnbild - Bildsinn. Ausstellungskatalog. Trier 1991